Über uns

Die schwarze Ruhr-Uni ist ein Zusammenschluss von Menschen, die sich an der Ruhr-Uni und in Bochum anarchistisch organisieren möchten. Wir wollen anarchistische Theorie und Praxis an die RUB bringen. Außerdem wollen wir uns am Aufbau starker anarchistischen Strukturen an Hochschulen und in Bochum beteiligen. Unser langfristiges Ziel ist eine herrschaftsfreie Gesellschaft jenseits von Staaten und Kapitalismus.

Falls du das interessant findest, mehr wissen möchtest, Fragen hast oder mitmachen willst, dann sprich uns entweder direkt an, wenn du uns bei einer Veranstaltung oder einem Infotisch siehst oder schreib uns eine Mail: schwarze-ruhr-uni@riseup.net

Infos zu unseren monatlichen Schwarzen Tresen und unserer veganen Küche für alle findest du auch auf unserer Internetseite: schwarzerub.blogsport.de

HERRSCHAFTS-INSTITUTION HOCHSCHULE

WIE UNS DIE UNI UNTER-DRÜCKT

Schwarze Ruhr Uni
schwarzerub.blogsport.de

Hallo liebe*r Leser*in,

schön, dass du unsere Broschüre jetzt in deiner Hand hälst. Wahrscheinlich wurde dir diese Broschüre von uns oder anarchistischen Genoss*innen gegeben. Vielleicht bist du auch zufällig an sie gekommen, weil sie in der Uni, in der Bahn oder auf einem Infotisch auslag.

Bevor wir mehr über den Inhalt der Broschüre erzählen, wollen wir uns kurz vorstellen:

Wir sind die Schwarze Ruhr-Uni, ein Zusammenschluss anarchistisch gesinnter Menschen an der Ruhr-Universität Bochum, die das Ziel verfolgen, anarchistische Theorie und Praxis an Hochschulen zu verbreiten und weiterzuentwickeln. Darunter verstehen wir den Kampf für die Verwirklichung einer herrschaftsfreien Gesellschaft in der sich jede*r gemäß ihrer*seinen Bedürfnissen und Fähigkeiten entfalten kann. Der Kapitalismus[1] erzeugt jeden Tag aufs Neue großes Leid, Ungerechtigkeit und Ausbeutung auf der ganzen Welt. Anarchie[2] bedeutet für uns nicht Chaos. Wir wollen keinesfalls Zustand herbeiführen in dem jede*r gegen jede*n sein eigenes Interesse verfolgt. Vielmehr bedeutet Anarchie für uns Ordnung ohne Herrschaft. Auch in einer herrschaftsfreien Gesellschaft müssen die Leute zusammenkommen um ihr Leben gemeinsam und bewusst zu gestalten. Wir wollen und können jedoch keinen „Plan" für eine „perfekte" Gesellschaft vorlegen. Jeder Entwurf einer solchen Gesellschaft würde den Keim der jetzigen Ungerechtigkeiten in sich tragen. Der Anarchismus[3] von morgen entwickelt sich im Widerstand gegen die Ungerechtigkeit von heute.

Anarchistische Links:

In NRW:

Anarchistische Föderation Rhein Ruhr: afrheinruhr.blogsport.de

Anarchistische Gruppe Dortmund: ag-do.de

Anarchistische Gruppe Düsseldorf: agd.blogsport.de

Anarchistische Gruppe Krefeld: agkrefeld.blogsport.de

Anarchistische Gruppe Östliches Ruhrgebiet

Einfach machen (Duisburg): einfach.machen@riseup.net

Libertäre Gruppe Bochum: lgausbo.noblogs.org

Anarchistisches Forum Ostwestfalen Lippe: afowl.noblogs.org

Anarchistisches Forum Köln: anarchistischesforumkoeln.blogsport.de

Anarchistische Gruppe Witten: agwitten@riseup.net

Anarchistisch-Syndikalistische Jugend Bonn: asjbonn.blogsport.de

Bonn Libertär: bonnlibertaer.noblogs.org

chat noir - libertäre Gruppe Wuppertal: chatnoir-w@riseup.net

Eisbrecher Wuppertal: eisbrecherwuppertal.wordpress.com

Freie Arbeiter*Innen Union: www.fau.org/ortsgruppen/#anordrhein-westfalen

Libertärer Buchladen Black Pigeon (Dortmund): blackpigeon.blogsport.eu

Schwarze Katze (Hemer): schwarze.katze.dk

SelbAmachen Bielefeld: selbamachen.blogsport.eu

Allgemein:

A-Radio: http://fda-ifa.org/category/a-radio/

anarchismus.at (viele Infos und Texte): anarchismus.at

Anarchistischer Funke: afunke.blogsport.de

crimethinc: crimethinc.blogsport.de

Föderation deutschsprachiger Anarchist*Innen: fda-ifa.org

Freie Arbeiter*Innen Union: fau.org

Internationale der Anarchistischen Föderation: http://i-f-a.org

Libertäre Medienmesse: limesse.de

Syndikat-A: syndikat-a.de

Syndikalismus: syndikalismus.wordpress.com

Universität nur ein Teil der Gesamtgesellschaft ist. Unser Ziel sollte es sein, jede Form von Herrschaft und Unterdrückung zu überwinden, weil wir nur so frei leben können.

Bei alledem sollte es nicht darum gehen, eine Voreiter*innenrolle einzunehmen, wie zum Beispiel Teile der 68er[17] es früher gemacht haben oder den wissenschaftlichen, richtigen Weg zur Revolution vorzugeben wie es manche Marxist*innen[18] versuchen.

Unser Ziel ist nicht, über andere zu bestimmen, sondern dass keine*r mehr über andere bestimmt. Deshalb packen wir es an!

Für unsere Freiheit und die aller anderen! Für ein freies Lernen und Forschen! Für die Anarchie!

[17] Name für eine Generation von jungen Erwachsenen um das Jahr 1968,von den viele in linken Bewegungen aktiv waren.

[18] Politische Strömung(en), die ihren Namen vom Theoretiker Karl Marx ableitet(en). Marxist*innen lehnen die ökonomische Ausbeutung von Menschen ab. Sie richten ihre Kritik aber nicht unbedingt gegen alle Formen von Herrschaft. Eine wichtige, sich vom Marxismus ableitende, politische Bewegung ist der autoritäre Sozialismus. Autoritäre Sozialist*innen streben die Übernahme der staatlichen Macht an und organisieren sich zu diesen Zweck oft in Parteien. Ihre hierarchischen Organisationsformen stehen im Widerspruch zu anarchistischen Vorstellungen. In den Staaten, die dieser Ideologie folg(t)en, wurden und werden Menschen/Anarchist*innen stärker verfolgt und unterdrückt, als in vielen bürgerlichen Staaten. Beispiele hierfür sind die Sowjetunion, Kuba oder die DDR. Es gibt aber auch freiheitliche marxistische Strömungen, die mit anarchistischen Positionen viel gemeinsam haben.[VII]

Quellen:

I - GERSTLAUER,Anne-Kathrin(2014): Drittmittel sind ungleich verteilt, abgerufen am 8.11.2014 http://www.zeit.de/studium/hochschule/2014-02/Drittmittel-an-Hochschulen

II - MEYER,Arne ; OBERMAIER; Frederik und STRUNZ,Benedikt (2014): Unis forschen immer mehr für die Rüstung, abgerufen am 08.11.2014 http://www.sueddeutsche.de/bildung/im-auftrag-des-verteidigungsministeriums-unis-forschen-immer-mehr-fuer-die-ruestung-1.2033114

III - Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland

IV- Grundsätze für die Prüfung der Verfassungstreue von Bewerbern für den öffentlichen Dienst (1980): https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_bes_text?anw_nr=1&gld_nr=2&ugl_nr=203020&bes_id=2187&menu=1&sg=0&aufgehoben=N&keyword=verfassungstreue#det0, abgerufen am 09.11.2014

V- N.N. (2014): Neue Studentengeneration: Hauptfach Egoismus, abgerufen am 09.11.2014 http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/studie-studenten-sind-unpolitisch-und-konsumorientiert-a-999294.html,

VI- Für gute Arbeit in der Wissenschaft - Offener Brief an die Deutsche Gesellschaft für Soziologie (2014): https://www.openpetition.de/petition/online/fuer-gute-arbeit-in-der-wissenschaft vom 09.11.2014

VII- nach: STOWASSER, Horst (2007): Anarchie. Idee – Geschichte – Perspektiven, 4. Auflage Juli 2012,Edition Nautilus; Hamburg.

Diese Broschüre befasst sich mit der Rolle der Universitäten in einer von Herrschaft durchzogenen Gesellschaft.

Über Kritik und Anregungen freuen wir uns natürlich sehr. Schickt uns gerne eine Email an:
schwarze-ruhr-uni@riseup.net
oder quatscht uns einfach auf einer unserer Veranstaltungen an.

Und jetzt viel Spaß beim Lesen der Broschüre!

[1] Kapitalismus bezeichnet eine Gesellschaftsform, in der alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens durch die kapitalistische Wirtschaftsordnung bestimmt sind. Diese zeichnet sich durch den Privatbesitz an Produktionsmitteln, Lohnarbeitsverhältnisse und Vermehrung des Kapitals aus.

[2] Der Begriff Anarchie kommt aus dem Altgriechischen und beschreibt einen gesellschaftlichen Zustand ohne Herrschaft

[3] Anarchismus beschreibt die Bewegung(en) und Anschauung(en), die ein Zusammenleben ohne Herrschaft anstreben.

Wir als Schwarze Ruhr Uni haben diese erste Auflage dieser Broschüre im Herbst 2014 geschrieben.
Eine kritische Auseinandersetzung mit sowie Weiterentwicklung und natürlich Vervielfältigung dieser Broschüre sind ausdrücklich erwünscht.

Ein großer Dank gilt allen beteiligten Genoss*innen und besonders auch dem libertären Buchladenkollektiv Black Pigeon aus Dortmund! blackpigeon.blogsport.eu

WISSENSCHAFT UND UNIVERSITÄT IM KAPITALISMUS

Entgegen der weit verbreiteten Meinung Wissenschaft habe ausschließlich die objektive Wahrheit, die Erklärung der Welt zum Ziel und Gegenstand sind wir der Auffassung das es verschiedene Formen von Wissenschaft gibt, die verschiedene Ziele verfolgen. Betrachtet mensch die Form, in der Wissenschaft in der aktuellen Gesellschaft betrieben wird, stellt mensch fest, dass sie nicht die Welt, wie sie an sich ist, sondern wie sie für den Menschen nutzbar gemacht werden kann erforscht. Wissenschaft hat es zum Ziel die Natur in dem Rahmen zu erkennen, in dem sie unterworfen und verwertet werden kann. Insofern beinhaltet jede Form wissenschaftlicher Arbeit bereits ein bestimmtes Ziel und ist keinesfalls wertneutral. Es liegt uns fern wissenschaftsfeindlich zu sein und der Wissenschaft an sich die Legitimation abzusprechen. Wir sind allerdings der Auffassung, dass Wissenschaft immer im gesellschaftlichen Kontext betrachtet werden muss, denn die Form des Zusammenlebens bestimmt maßgeblich die Form der Wissenschaft. In einer Gesellschaft, die im Kontext von Herrschaft und Unterdrückung besteht, werden diese Formen von einer unreflektierten Wissenschaft reproduziert. Heute mehr denn je muss sich jegliche wissenschaftliche Forschung an der Nützlichkeit ihrer Resultate messen. Diese Nützlichkeit bezieht sich aber nicht auf den Menschen Menschen, sondern vor allem auf den kapitalistischen Produktionsprozess.

Eine der Hauptaufgaben der Universität ist die Bereitstellung von Arbeitskräften und Wissen, die das kapitalistische System in Gang halten. Zwar sind Hochschulen auch Ausgangspunkt von sozialem Widerstand, doch überwiegt ihre Funktion als Stütze eines Gesellschaftssystems dessen Grundlage die Ausbeutung von Menschen[4], Tieren und Umwelt ist. Wissenschaft dient in unserer Gesellschaft hauptsächlich zur ideologischen[5] und technischen Fortführung des Bestehenden. Sie sichert die Produktivitätssteigerung zu Gunsten weniger und auf Kosten vieler und ihre Akteur*innen sind nur selten in der Lage, ihre eigene Funktion in der Gesellschaft kritisch zu hinterfragen.

Um die aus den Wissensunterschieden entstehenden Hierarchien abzubauen, ist es notwendig, dass die über das Wissen Verfügenden mithelfen dieses Wissen weiterzugeben. Alles Wissen muss frei verfügbar sein.

In dieser Broschüre wollen wir dazu anregen die Institution Universität nicht einfach als gegeben hinzunehmen, sondern ihren Aufbau und ihre Funktionen kritisch zu hinterfragen. Der Entpolitisierung der Hochschulen und der Studierendenschaft wollen wir entgegenwirken. Die Uni soll wieder Schauplatz gesellschaftlicher Kämpfe sein!

Unsere Absicht ist es jedoch nicht, einzelne Personen oder Vertreter dieser Missstände persönlich anzugreifen. Jede*r von uns ist Teil dieser Gesellschaft und trägt zu ihrem Bestehen bei. Wir wollen die Strukturen und Verhaltensweisen kritisieren und bekämpfen, die jede*n von uns in Herrschaftsverhältnisse zwingen.

In der Broschüre setzen wir einige Begriffe in

Sprache verkauft und gesellschaftlich hoffähig wird. Auch hier ist ein breites Engagement gefragt.

Neben diesen Faktoren übt noch ein weiterer, gesellschaftlich allgegenwärtiger, massiven Einfluss auf das Universitätsleben: Die Werbung. Kaum hat mensch die mit Plakaten volltapezierte Straßenbahn verlassen, erwartet einen dasselbe Spiel auf dem Campus, in der Mensa oder der Univerwaltung. Jede freie Fläche wird vermietet und zum Gegenstand von Profit gemacht. Dabei sollte es bei den Menschen selber liegen, wie sie ihre tägliche Umgebung künstlerisch gestalten wollen.

Deshalb: Nehmt Euch den Campus zurück und macht damit, was euch gefällt! Gebt menschenfeindlichen Ideologien keine Chance und bekämpft sie, wo es nur geht!

SCHLUSS

Als Anarchist*innen ist unser Ziel ein selbstbestimmtes Leben jenseits jeder Form von Herrschaft.

Für uns kann freies Lernen und Forschen nur ohne Hierarchien und Unterdrückung stattfinden.

Es widerspricht unseren Vorstellungen, vorgeben zu wollen, wie solch ein Lernen und Forschen genau aussehen soll. Die Hochschule als Institution steht diesen aber entgegen. Wir wollen die Uni nicht reformieren, sondern überwinden.

Unsere Idee ist ein selbstorganisiertes, selbstbestimmtes, gemeinsames Lernen, in dem wir nicht miteinander konkurrieren, sondern zusammenarbeiten und unser Gelerntes nicht der Stützung von Herrschaft dient, sondern der Befriedigung unserer Bedürfnisse.

Solch ein Lernen kann nur selbstverwaltet und unabhängig von Herrschaftsstrukturen wie Staat und Unternehmen geschehen.

Selbstverwaltung bedroht selbstverständlich diese Herrschaftsstrukturen und diese reagieren entsprechend darauf. Außerdem sind wir alle einer Vielzahl von gesellschaftlichen Unterdrückungsformen ausgesetzt. Deshalb sind wir davon überzeugt, dass der Kampf für ein freies Lernen auch immer den Widerstand gegen alle Formen von Herrschaft beinhalten. Wir müssen Staaten, Kapitalismus, (Hetero-) Sexismus, Rassismus, Antisemitismus und vieles anderes genauso überwinden, wie die Institution "Hochschule".

Als Student*innen können wir in Vorlesungen aufstehen und die Theorien kritisieren, die unsere Unterdrückung rechtfertigen, gemeinsam Seminare verlassen, um uns gegen Anwesenheitspflichten zu wehren, Prüfungen boykottieren, etc.

Als „Lehrende“ können wir zum Beispiel den Leistungsdruck auf Studierende senken, kritische bzw. anarchistische Inhalte in unsere Lehre einfließen lassen, finanzielle Unterstützung geben.

Als Menschen, die in einer anderen Form an der Uni arbeiten, können wir an unseren „Arbeitsplätzen“ für bessere Bedingungen kämpfen.

GEMEINSAM können wir anarchistische Ideen verbreiten, eigene Veranstaltungen mit unseren Inhalten organisieren, uns für selbstverwaltete Freiräume an Unis einsetzten, für weniger (Arbeits-) Zwänge streiken und vieles mehr.

Lassen wir uns nicht mehr spalten und hören wir auf, uns untereinander zu bekämpfen!

Versuchen wir kreativ jetzt etwas zu verändern und organisieren wir uns!

Wir dürfen auch nicht die gesellschaftlichen Kämpfe außerhalb der Uni vergessen, da die

Für uns kann die Antwort darauf nicht nur der Widerstand gegen solche Entwicklungen sein. Eine Verbesserung der Situation der Menschen an der Uni kann mit Sicherheit gut und hilfreich sein, um Menschen das Ausüben von Widerstand zu erleichtern und den Druck zu senken, der auf ihnen lastet. Aber die Verbesserung wird nicht die Ausbeutung und Unterdrückung an den Unis abschaffen können.

Die Ursachen hierfür liegen in der Funktion der Uni, die als Institution den Interessen von Staat und Kapitalismus und schlussendlich der Herrschaft des Menschen über Menschen selbst dient.

[15] Schließlich lehnen wir jede Form von Herrschaft und Unterdrückung ab. Für uns ist die Alternative ein oder (mehrere) Ort(e) des selbestimmen und selbstorganisierten Lernens. Bei der Frage ob diese Orte noch als Universitäten bezeichnet werden können sind wir uns uneins, aber unser Ziel ist dasselbe.

[16] Wobei diejenigen, die über uns entscheiden auch Zwängen und den Entscheidungen anderer ausgesetzt sind. Es gibt keine Gruppe von Menschen die alleine über die Welt herrscht. Auch wir üben Zwang über andere aus.

ÄUSSERE EINFLÜSSE

Die Universität hat nicht nur selber Einfluss auf die Gesellschaft, sie wird ebenfalls von anderen Institutionen beeinflusst. So sichert zum Beispiel die Polizei auch hier das Eigentum und verhindert unter Androhung und Anwendung von Gewalt die Entstehung universitärer Freiräume, die ein freies und selbstbestimmtes Lernen ermöglichen wollen. Gleichzeitig nutzt sie die Uni als Ausbildungsort für ihr Personal wie etwa von Forensiker*innen.

Auch nichtstaatliche Gruppen nutzen die Universität zu ihren Zwecken. So studieren auch Neonazis, um mit dem erworbenen Wissen der rechten Bewegung zu dienen. Diese ausgebildeten Kader sind besonders gefährlich, da sie das Know-How haben um ihre Ideologie für andere Gruppen anschlussfähig zu machen. Die Universitäten selbst reagieren auf solche Fälle, die meist erst durch ein Outing* bekannt werden, eher verhalten. Oft leiten sie erst auf Drängen der Studierendenschaft Maßnahmen wie Präventionsprogramme oder interkulturelle Veranstaltungen ein. Ganz offen agieren die Burschenschaften an den Universitäten. Auch wenn sie sich selber gerne als konservativ oder gar liberal bezeichnen, sind die meisten doch am rechten Rand zu verordnen. So gab und gibt es bei einigen Burschenschaften neben den „normalen“ nationalistischen und sexistischen Haltungen einen Ariernachweis. Sie hegen gute Kontakte sowohl zur Rechtsextremen als auch zu Justiz, Verwaltung und Politik. Dadurch stellen sie ein Bindeglied zwischen der extremen Rechten und den Konservativen dar und helfen Nazis in die Gesellschaft einzudringen. Um Naziumtriebe auf dem Campus zu unterbinden, ist selbständiges, antifaschistisches Engagement der Menschen an der Hochschule gefragt, welches oft von der Universität selbst erschwert wird.

Neben den aktiven Neonazis sind Rassismus, Sexismus, Antisemitismus und alle anderen Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit ebenso wie im Rest der Gesellschaft bei Studierenden, Lehrenden und Angestellten verbreitet. Das Problem hier ist nur, dass sie hier nicht so offen zu Tage treten, da Akademiker*innen ihren Rassismus besser verschleiern können. Mensch muss nur einmal die Verkaufszahlen von Thilo Sarrazins antimuslimischem Rassismus betrachten, um zu sehen, wie gut sich Rassismus in akademischer

Anführungszeichen.

Diese Begriffe beziehen sich vor allem auf "Arbeit" und "Wissenschaft". Für uns ist "Arbeit" mehr als nur Lohnarbeit[6]. Wir wollen auch nicht fremd bestimmen lassen was "wissenschaftlich" ist und wer als "Wissenschaftler*in" gilt.

Außerdem wollen wir in Frage stellen, das "Studierende" nur studieren und "Lehrende" nur lehren, deshalb setzen wir diese Begriffe ebenfalls in Anführungszeichen.

Die von uns verwendete sprachliche Forme wie z.B. Student*innen, soll alle Menschen unabhängig von einer gesellschaftlich vorgegebenen Geschlechtsidentität ansprechen und einschließen.

Des Weiteren verwenden wir die Begriffe Hochschule und Universität gleich. Begrifflich ist dies zwar nicht ganz korrekt. Unsere Analysen stammen aus einem universitären Hintergrund, sind aber auch auf Hochschulen übertragbar.

[4] Menschen sind für uns auch Tiere. Wir lehnen die Idee der Überlegenheit von Menschen über andere Tiere (Speziesismus) ab.

[5] Ideologie: Festgelegtes Weltbild, welches aus Herrschaftsverhältnissen entsteht und diese wieder begründet.

[6] Arbeitsform, bei der Menschen gezwungen sind ihre Arbeitskraft zu verkaufen

SCHAFFUNG VON WISSEN DAS FÜR STAAT UND KAPITAL NÜTZLICH IST

Eine der wichtigsten Aufgaben der Universität ist die Schaffung von für Herrschaft und Ausbeutung nützlichem Wissen. Dieses Wissen dient vor allem Staat und Wirtschaft. Im Folgenden beschreiben wir für einige universitäre Wissensbereiche, was dieses Wissen ist und wie es genutzt wird.

Manchmal ist diese Funktion relativ offensichtlich wie bei der Demokratietheorie, die die Notwendigkeit des (demokratischen) Staates (und somit Herrschaft) begründen will. In anderen Fällen sind die Wirkungsweisen weniger offensichtlich, wie in in den Geschichtswissenschaften.

Wenn zum Beispiel der Weimarer Republik mit der Extremismustheorie (siehe Abschnitt Sozialwissenschaften) begründet und die Zusammenarbeit von demokratischen Kräften mit den Nationalsozialist*innen herunter gespielt wird, dann kann mit dem Begriff “Weimarer Verhältnisse" die Bekämpfung linker/anarchistischer Bewegungen begründet werden.

Medzin als Wissenschaft hat viele Menschenleben gerettet. Aber Mediziner*innen sind zum Beispiel auch Pionier*innen anderer Entwicklungen, wie Foltertechniken oder Hinrichtungsmethoden.

Nebenbei ist es vor allem auch die zeitliche Einschränkung durch das Studium und dessen Inhalte, die Studen*innen daran hindert sich mit anderen Inhalten, deren Funktion nicht der Erhalt von Herrschaft ist, auseinanderzusetzen.

Wir können hier nicht alle Fachrichtungen und ihre Funktion(en) beim Erhalt von Herrschaft betrachten. Daran hindert uns schon allein die Anzahl der Fächer. Wir wollen aber Menschen dazu anrregen, sich kritisch mit der Funktion ihres Faches zu befassen.

Im Nachfolgenden sollen einige Beispiele näher betrachtet werden.

INGENIEURS- UND NATURWISSENSCHAFTEN

Gerade in den Ingenieurs- und Naturwissenschaften schlägt sich ein Verständnis von Forschung nieder, das jegliche Reflexion der gesellschaftlichen Verantwortung der "Wissensträger*innen" unterlässt und "Wissen" wie im Handel dem Höchstbietenden verkauft. Mit Wissenschaft und dem Erwerb von Wissen und Fähigkeiten geht auch eine Verantwortung einher. An dieser Stelle geraten die Vorstellungen von der bestehenden „freien Wissenschaft“ und den Bedürfnissen der Menschen in einen Zielkonflikt. Nehmen wir als ein Beispiel von vielen die Atomkraft. Dieser wissenschaftliche Fortschritt hat für teilweise existentielle Bedrohungen gesorgt, in Form der Nuklearwaffen im Kalten Krieg und als vermeintlich zivile Technologie zur Stromgewinnung. Daher kann Wissenschaft nicht ohne Verantwortung und Selbstreflexion existieren. Unser Verständnis von freier Wissenschaft ist eine Wissenschaft, die forschen darf solange sie keine Individuen schädigt. Über die Umsetzung der Entwicklungen darf allerdings nur von den betroffenen Menschen und nicht von der Wissenschaft selbst, der Wirtschaft oder nur einer knappen Mehrheit in der Gesamtgesellschaft entschieden werden.

Die Strukturierung der Hochschule selbst nähert sich immer mehr der eines Wirtschaftsunternehmens an. So betrug die Drittmittelfinanzierung im Jahr 2011 bei den Naturwissenschaften rund 18,9% - Tendenz steigend.[I] Drittmittel sind Gelder, die nicht das zuständige Ministerium für Bildung an die Universität zahlt, sondern die von dritten Akteur*innen (z.B. Unternehmen aus der Wirtschaft oder Stiftungen) stammen. Hier entsteht eine finanzielle Abhängigkeit der Uni von Unternehmen. Diese Abhängigkeit von Wirtschaft und Staat verhindert eine freie Forschung für die Bedürfnisse der Menschen. Bezahlt ein Unternehmen einen Lehrstuhl, ist klar, dass sich dieser mit Themen befassen wird, die für dieses Unternehmen gewinnbringend sind. Die so entwickelten Technologien dienen nicht den Bedürfnissen der Menschen, sondern den Interessen der Wirtschaft.

Die Universitäten forschen nicht nur für Unternehmen in der Wirtschaft, sondern auch für das Militär. Obwohl viele Unis Zivilklauseln haben und sich somit verpflichten, nur für friedliche Zwecke zu forschen, nehmen sie dennoch Aufträge der Rüstungsindustrie an. Laut Süddeutscher Zeitung[II] investierte die Bundeswehr zwischen 2010 bis 2014 rund 28 Millionen Euro in Universitäten. Hinzu kommen Forschungsaufträge des Militärs aus verbündeten Staaten. Auch Überwachungsforschung ist ein Thema. Ständig wird an der Entwicklung neuer Technologien zur Überwachung von Kommunikation geforscht und das Grundrecht auf Privatsphäre systematisch hintergangen.

Auch wenn Forscher*innen darauf beharren, die von ihnen entwickelten Technologien nicht selber einzusetzen oder dass sie auch eine positive Wirkung haben können, sollte mensch sich davon nicht täuschen lassen. Forscher*innen haben auf Grund ihres hohen Wissensstandes eine Verantwortung gegenüber der Gesellschaft.

vereinzeln immer mehr. Diese Tendenz der Vereinzelung ist aber gerade nicht im Individuellen begründet, sondern ist durch die Mechanismen von (Selbst-)Verwertung, (Selbst-)Vermarktung und Konsumlogik bedingt.

Wir haben die Zwänge die auf uns einwirken als natürlich verinnerlicht und sehen keine Chance einer gemeinsamen Rebellion gegen sie.

Diese Chance besteht aber. Vereinzelung kann nur durch kollektive Selbstorganisation durchbrochen werden, auch hier an der Uni. Wir treffen uns täglich auf den Campus. Wir sollten das dazu nutzen miteinader zu reden und vor allem gemeinsam zu handeln.

Wir können selbestimmt leben, wir dürfen uns nur nicht der Logik fügen, Politik für andere zu machen, sondern müssen gemeinsam etwas gegen die Unterdrückung tun, die uns betrifft. Dann können wir die Erfahrung machen direkt etwas verändern zu können. Solidarität ist unsere Waffe!

KOMMERZIALISIERUNG UND REPRESSION

Während Unternehmen mit ihrer Werbung immer mehr Platz an der Uni erhalten, wird politisches Engagement und Widerstand zunehmend erschwert. Selbstverwaltete Räume und selbstorganisierte Bildung werden von den Hochschulen und den Bildungsministerien unterdrückt, besetzte Freiräume werden schnell und mit erheblicher Gewalt geräumt.

Bei Universitätsveranstaltungen, wie z.B. Festen auf dem Campus, werden vielfach Politikverbote ausgesprochen oder die Nutzung für studentische Veranstaltungen wie Parties wird untersagt. Beteiligte an antiautoritären, antikapitalistischen und antifaschistischen Aktionen an Unis werden vielfach strafrechtlich verfolgt. Widerstand gegen Herrschaft ist berechtigt und notwendig. Gleichzeitig laufen Personen mit stark menschenfeindlichen Einstellungen oft unter dem Radar, ohne dass diese Ideen thematisiert und problematisiert werden. Und die Uni sollte kein Ausbildungsort für faschistische bzw. nationalsozialistische „Studierende“ sein.

ERHÖHTER KONKURRENZ UND PREKARISIERUNG VON „WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITER*INNEN“

Der Druck auf „wissenschaftliche Mitarbeiter*innen" erhöht sich zunehmend.[VI]

Immer mehr Menschen arbeiten im „wissenschaftlichen Bereich“ der Hochschulen.

Auch die Anzahl echter Professuren wächst im Verhältnis zu Steigerung der Mitarbeiter*innen kaum noch. Professor*innenstellen werden immer öfter befristet.

Zusätzlich nimmt auch schlecht oder unbezahlte Lehre z.B. durch Lehrbeauftragte und Honorarprofessor*innen zu. Neben der Unterfinanzierung der Hochschulen ist einer der Hauptgründe der kapitalistische Wettbewerbsgedanke, nachdem die Qualität auch von Forschung und Lehre am besten durch den Wettbewerb zwischen den „Wissenschaftler*innen“ entstehe.

Außerdem nützt es Staat und vor allem Unternehmen natürlich, wenn sie die Aufgabe der Wissensproduktion möglichst kostengünstig erledigen lassen.

wichtig, trotzdem aktuelle Entwicklungen im Bildungs- und Erziehungssystem zu betrachten.
Die Situation für die Menschen an Universitäten und Schulen wird nämlich keineswegs besser.

BOLOGNA-REFORM: EINFÜHRUNG VON BACHELOR UND MASTER

Eine der stärksten Einschnitte der letzten Jahrzehnte an Hochschulen ist die Bologna-Reform. In ihren Rahmen wurden die alten Studienabschlüsse Magister und Diplom abgeschafft und der Bachelor und Master eingeführt. In vielen Studiengängen wurde dadurch die Regelstudienzeit verkürzt.
Durch die Reform wurde die Zahl der Anwesenheitspflichten und Prüfungen erhöht.
Auch die Freiheit in der Planung des eigenen Studienverlaufs wurde eingeschränkt.
Die Bologna-Reform wurde mit dem Vorwand begründet, dass Studiengänge international vergleichbarer werden sollten. Trotzdem ist die Anerkennung von Studienleistungen seit ihrer Einführung nicht leichter geworden. Von der Reform profitieren vor allem Unternehmen und der Staat. Sie verkürzt die Zeit für die Ausbildung von Arbeitskräften und der erhöhte Leistungsdruck schränkt die Möglichkeit vieler „Studierender“ zur eigenständigen Bildung oder politischem Engagement ein.

UNTERFINANZIERUNG VON HOCHSCHULEN

Viele Universitäten erhalten für die Aufgaben, die sie ausfüllen sollen, nicht genug Geld.
Dies führt dazu, dass vielerorts gespart wird. Die Kürzungen treffen meistens diejenigen, die in der Hierarchie der Uni bereits sehr weit unten stehen: Student*innen, „Hilfskräfte“ und „Mitarbeiter*innen".
Außerdem verschärfen sie den Wettbewerb zwischen einzelnen Statusgruppen, Fakultäten oder Hochschulen, die um die weniger werdenden Mittel konkurrieren.
In Bundesländern wie NRW, in denen bald Schuldenbremsen in Kraft treten, wird sich diese Entwicklung in absehbarer Zeit noch verstärken.
Diese Entwicklung macht die Anwerbung von Drittmitteln aus der Wirtschaft immer wichtiger.

ENTPOLITISIERUNG

Viele Menschen an der Uni haben scheinbar kaum Interesse daran, sich gesellschaftlich zu engagieren.[V] Eine der Gründe hierfür ist die Erfahrung, dass ihre Entscheidungen in gesellschaftlicher Hinsicht eh keine Rolle spielen. Dies ist auch eine Entwicklung, die sich in der restlichen Gesellschaft beobachten lässt.
Die Menschen ziehen sich in ihr Privatleben zurück und verstehen Politik mehr im Sinne einer Service-Dienstleistung als Teil eines gesellschaftlichen Prozesses. Die Beteiligungen an Wahlen nimmt ab und die Auseinandersetzung mit bestimmten Themen wird oft als etwas unangenehmes betrachtet.
Für uns liegt das daran, dass wir fremdbestimmt sind. Es wird über uns entschieden[16], so erleben wir nicht, dass wir etwas verrändern können. Diese Machtlosigkeit über das eigene Leben und Zunkunft lähmt uns und lässt uns die Hoffnung verlieren, dass es jemals anders sein könnten. Wir Entwickeln sie im Auftrag anderer Technologien, mit denen Kriege, Ausforschung von Privatsphäre oder ähnliches betrieben wird, sind sie dafür direkt mitverantwortlich.
Wir fordern: Militär, Geheimdienste, Polizei runter vom Campus, raus aus der Gesellschaft!

SOZIALWISSENSCHAFTEN

Die Sozialwissenschaften leisten einen wichtigen Beitrag zum Erhalt von Herrschaft.
Eigentlich gehen sie davon aus, dass Menschen in einem hohen Maße davon beeinflusst werden, wie sie zusammenleben. Trotzdem wird von vielen Sozialwissenschaftler*innen Herrschaft (vor allem Kapitalismus und parlamentarische "Demokratie") als nicht überwindbar hingenommen.

EINSEITIGE MENSCHENBILDER

In den Sozialwissenschaften herrschen in der Regel einseitige Menschenbilder vor, die zu Grundannahmen werden und die Idee verneinen, dass Menschen ohne Herrschaft und Zwang zusammenleben können. Um die Regeln und Ordnung einer Gesellschaft aufrecht zu erhalten, brauche es daher Gewalt (wie z.B. die Staatsgewalt) oder ihre Androhung und für eine funktionierende Wirtschaft benötige es Konkurrenz. Beispiele hierfür sind das Menschenbild von Thomas Hobbes[7],der Sozialdarwinismus[8] oder die Theorie vom Homo Oeconomicus[9].

DEMOKRATIETHEORIE

Demokratie ist griechisch und bedeutet Herrschaft des Volkes. Schon im Wort selbst steckt also die Herrschaft.
Die Demokratietheorie rechtfertigt (demokratische) Herrschaft und stellt den Staat als unbedingte Notwendigkeit dar. Der Staat verhindere durch Strafe und Gewaltausübung (Gewaltmonopol), dass ein gesellschaftliches Chaos entsteht und ermögliche ein “friedliches” Zusammenleben.
Eine belegbare Begründung für diese Aussage gibt es nicht, aber trotzdem wird unabänderlich Demokratie und Herrschaft als gegeben hingenommen. Uns wird an Schulen und Unis beigebracht, wie Parteien, Parlamente und Regierungen funktionieren, aber nicht, wie wir selbstverwaltet und selbstbestimmt leben können. Die ständige Wiederholung einer Idee, nach der wir nur die wählen dürfen, die über uns entscheiden und nicht selber entscheiden, führt bei vielen dazu, dass sie sich gar nicht mehr vorstellen können, dass Menschen anders zusammenleben können.

EXTREMISMUSTHEORIE

Die heute zum Beispiel bei den Verfassungsschutzbehörden gebräuchliche Extremismustheorie definiert alle Menschen, die Demokratie ablehnen, als Extremist*innen.
Alle Menschen, die den („demokratischen“) Staat und vor allem sein Gewaltmonopol ablehnen, werden als Bedrohung für die Gesellschaft dargestellt. Eine „demokratische Mitte“ wird als das Ideal definiert, das von den linken und rechten Rändern gefährdet wird.
Dies rechtfertigt deren Überwachung, Ausgrenzung und Verfolgung.
Außerdem werden jene, die Herrschaft völlig ablehnen (z.B. Anarchist*innen), mit denjenigen

gleichgesetzt, die eine noch stärkere Form der Herrschaft anstreben (z.B. Nazis).
Somit werden die Verbrechen letzterer relativiert und genau jene kriminalisiert, die am entschiedensten gegen sie Widerstand leisten. Hinzu kommt, dass von Menschenfeindlichkeit innerhalb der „demokratischen Mitte“ abgelenkt wird.

VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE – KAPITALISTISCHE ÖKONOMIETHEORIE

Während die Demokratietheorie hauptsächlich begründet, warum es angeblich einen Staat geben muss,begründet die (kapitalistische) Ökonomietheorie, warum es Märkte, Lohnarbeit und Eigentum, also das Wirtschaftssystem, das wir Kapitalismus nennen, geben muss. Sie geht dabei davon aus, dass Menschen immer nur gemäß ihrer angeblich immer entgegengesetzten "Eigeninteressen" handeln.
Diese "Eigeninteressen" würden dabei am besten erfüllt, wenn die Menschen auf Märkten miteinander konkurrieren und Eigentum (Macht) ansammeln. Dass dies die einzige oder die beste Möglichkeit ist, um die Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen, ist nicht belegbar, wird aber so dargestellt.
Eine Gesellschaft die auf freiwilliger Kooperation, selbstbestimmter Arbeit und selbstverwalteter dezentraler Produktion basiert, wird so für viele undenkbar.

SOZIALE AUSWIRKUNGEN

Die beschriebenen Theorien wirken nicht nur auf diejenigen, die an der Uni studieren oder in anderer Form arbeiten. An der Uni werden vor allem Menschen ausgebildet, die sie im Rest der Gesellschaft verbreiten, zum Beispiel wenn sie als Lehrer*innen arbeiten, in Talkshows reden oder Bücher schreiben. Vor allem aber sind Menschen mit akademischem Abschluss, gerade auch in einem wirtschaftlichen Bereich, heute durch verschiedenste Mechanismen häufig in einer sehr privilegierten gesellschaftlichen Situation, die es erlaubt, Einfluss auszuüben.

[7] Theoretiker aus dem 17. Jahrhundert, der davon ausgeht, dass die Menschen freiwillig ihre Selbstbestimmungsrechte auf einen Souverän (z.B. eine*m Monarch*in oder "das Volk") übertragen. Diese Übertragung findet statt, weil sie sich ansonsten im angeblichen "Naturzustand" permanent vor der Gewalt der anderen fürchten müssten.

[8] Theorie, die Teile der (biologischen) Evolutionstheorie von Charles Darwin auf menschliche Gesellschaft überträgt und verkürzt. Der Sozialdarwinismus geht unter anderem davon aus, dass Auslese (ihrer Mitglieder) dazu führt, dass sich menschliche Gesellschaften weiterentwickeln und die "Stärksten" an der Spitze einer Gesellschaft stehen sollten. Die Theorie bildet eine Grundlage für die Ermordung von Millionen von Menschen im deutschen Nationalsozialismus. Der Sozialdarwinismus wird heute von vielen Sozialwissenschaftler*innen abgelehnt und ist verpönt.
Aber die Idee, dass Konkurrenz, Auslese und Hierarchien in der "Natur" des Menschen liegen ist in anderer Form Begründung für den bürgerlichen Kapitalismus und die Demokratie.

[9] Modell nachdem Menschen hauptsächlich handeln um für sich einen größtmöglichen ökonomischen Nutzen zu erlangen. Es setzt voraus, dass Menschen rein rational handeln und entscheiden. Ebenfalls wird Konkurrenz als natürliches menschliches Verhalten betrachtet. Dies ist eine Gemeinsamkeit mit dem Sozialdarwinismus. Der Homo Oeconomicus ist ein Teil

AUSBILDUNG FÜR DEN KAPITALISTISCHEN MARKT:

Wir werden an der Uni für unseren späteren Beruf erzogen. Die Uni trägt dabei jenen Teil bei, zu dem die Schule weniger beiträgt beitragen kann. Wir lernen, unsere Arbeit selbständig zu organisieren und dabei trotzdem den Bestimmungen anderer zu folgen.
Die Uni vermittelt uns das Wissen, das wir brauchen, um einen Großteil der geistigen Arbeit auszuüben, die der Kapitalismus braucht, um zu funktionieren.
Wir lernen zu verwalten, zu planen, zu kontrollieren, zu vermarkten, zu regieren, zu prozessieren und zu reglementieren. Ohne die Uni könnte der Kapitalismus nicht funktionieren. Die Mechanismen der sozialen Kontrolle und Unterdrückung von Uni und Gesellschaft sorgen dafür, dass wir nach dem Studium für den kapitalistischen Markt und die Konkurrenz auf ihm bereit sind.

SCHAFFUNG BILLIGER ARBEITSKRÄFTE:

Viele Student*innen müssen neben dem Studium lohnarbeiten, um ihr Studium zu finanzieren. Da sie keinen anerkannten Hoch- oder Berufsabschluss haben, wird ihnen daher häufig für ihre Arbeit wenig bezahlt. Sie können sich dagegen meist nicht wehren, weil sie ja gerade arbeiten, um einen Hochschulabschluss machen zu können. Auch wird von Unternehmer*innen oft der Umstand genutzt, dass sie ihre Studienzeiten flexibler planen können, als es zum Beispiel Schüler*innen können. Student*innen müssen daher oft auch nachts arbeiten.
Die Belastung der Kombination von Lohnarbeit und Studium ist hoch. Viele brauchen daher länger für ihr Studium und somit verlängert sich auch die Zeit, in der sie nur sehr niedrig bezahlt werden.
Auch an der Uni arbeiten oft Menschen für sehr wenig Geld. Entweder brauchen sie das Geld für ihr Studium oder sie möchten “wissenschaftlich” forschen und lehren.
Beides ergibt sich aus der gesellschaftlichen Aufgabe der Uni, möglichst viele nützliche Arbeitskräfte und viel nützliches Wissen für Unternehmen und Staat zu produzieren.
“Studentische Hilfskräfte und wissenschaftliche Hilfskräfte” und auch “nicht-wissenschaftliches“ Personal, wie die Verkäufer*innen in Cafeterien und Mensen werden oft sehr schlecht bezahlt.
Den Zwang, die eigene Arbeitskraft zu verkaufen, lehnen wir ab.
Die Antwort auf die Ausbeutung an der Uni und im Rest der Gesellschaft können deshalb nicht nur höhere Löhne sein.
Unser Ziel ist eine Gesellschaft, in der Wissen und alle anderen Güter in freier Zusammenarbeit geschaffen werden. Wir lehnen Eigentum in jeder Form ab. Menschen sollten Dinge nur kontrollieren, wenn sie sie auch benutzen. Diejenigen, die produzieren, sollten die Mittel zur Schaffung von Wissen und allem anderen selbstverwalten.

AKTUELLE ENTWICKLUNG(EN) IM BILDUNGSSYSTEM

Wir lehnen die Uni als Herrschaftsinstitution[15] selbstverständlich ab, jedoch scheint es uns

starke Anreize für Machtmissbrauch und Korruption. Außerdem widerspricht es durch seinen Teilnahmezwang fundamental dem libertären Konzept der Selbstverwaltung: „Jeder Staat [bzw. jedes System, das auf Herrschaft aufbaut] ist eine Despotie, sei nun einer oder viele der Despot“ - Max Stirner[14].

Außerdem dienen diese beiden Gremien wie kein anderes der Fortsetzung bürgerlich-kapitalistischer Herrschaftsverhältnisse: Auf der einen Seite wird die Hochschulpolitik gerne als Kaderschmiede für die (großen) Parteien genutzt, welche an den Universitäten mit ihren Hochschulgruppen und Stiftungen vertreten sind. Auf der anderen Seite wird auch Student*innen, die sich nicht in diesen Gruppen organisieren, so das parlamentarische System als allumfassend und alternativlos präsentiert. Dies ist allerdings eher eine theoretische Gefahr. Denn bei einer Wahlbeteiligung, die teils Mühe hat, auch nur den einstelligen Bereich zu verlassen, darf mensch bezweifeln, dass diese (bewusste oder unbewusste) Propaganda überhaupt bei einem großen Teil der Studierenden ankommt. Eben dadurch, dass diese Gremien aber trotzdem Macht haben wird hier der eigene Anspruch einer demokratischen Vertretung vollkommen ad absurdum geführt.

Die letzten erwähnenswerten Gremien sind die Fachschaftsräte, die sich um die fachinternen Angelegenheiten der "Studierenden" kümmern. Aber auch wenn es sich bei diesen ebenfalls um Abgeordneten-Gremien handelt, muss mensch doch zwischen Fachschaftsräten und StuPa unterscheiden, da es in den Fachschaftsräten oft auch für Leute möglich ist, sich zu beteiligen, die nicht gewählt wurden. Außerdem sind Fachschaftsräte meist groß genug, um den meisten Leuten, die sich an deren Arbeit beteiligen möchten, auch Platz zu bieten. Die Hierarchiebildung des Abgeordneten-Prinzips wird dadurch abgeschwächt.

Problematisch an den Fachschaftsräten ist allerdings, dass eine Wahlbeteiligung oft quasi nicht existent ist, sodass der vergangene Fachschaftsrat den künftigen Fachschaftsrat selbst wählt. Auf diesen Missstand muss innerhalb der Fachschaften dringend aufmerksam gemacht werden.

[12] Dieser Text bezieht sich auf die Situation an der Ruhr-Universität Bochum. Es kann sein, dass es von Uni zu Uni oder von Bundesland zu Bundesland da einige Unterschiede gibt, aber vieles sollte auch andernorts zutreffend sein.

[13] Quelle: http://ghgbochum.wordpress.com/2010/09/09/tierversuche-an-der-ruhr-uni-stoppen/

[14] Wir empfehlen eine kritische Auseinadersetzung mit den Positionen Max Stirners und deren historischen Folgen.

SCHAFFUNG VON ARBEITSKRÄFTEN

Die Uni produziert auf zwei Weisen Arbeitskräfte für Unternehmen und Staat.

Sie bildet Menschen zu Ingenieur*innen, Richter*innen, Ärzt*innen und vielem anderem aus.

Und sie drängt Menschen dazu ihre Arbeitskraft günstig zu verkaufen, weil sie ihr Studium finanzieren müssen oder “wissenschaftlich” arbeiten möchten.

der Begründung für die kapitalistische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung und rechtfertigt so die Ausbeutung von Milliarden von Menschen und Tod vieler Millionen.

JURA

Jurist*innen übernehmen eine wichtige Funktion innerhalb des staatlichen Herrschaftssystems.

Als Richter*innen oder Staatsanwält*innen verfolgen sie diejenigen, die den Staat und die kapitalistische Wirtschaftsordnung angreifen. Das "Gesetz" und dessen Auslegung bilden dabei die Grundlage, wobei das "Gesetz" immer das Gesetz der Herrschenden ist. So werden die Strafen für Menschen, die nichts anderes tun als sich für ein freies Leben und gegen Fremdbestimmung ("Gesetze") einzusetzen für die Bevölkerung legitimiert.* Es erscheint "rechtens" und "rechtmäßig".

Besonders hart werden diejenigen bestraft, die weit unten in der gesellschaftlichen Rangfolge stehen, während die mit viel Macht oft leicht davon kommen.

PSYCHOLOGIE UND PÄDAGOGIK

Psycholog*innen lernen unter anderem in ihrem Studium wie Menschen gezielt beeinflusst werden können um ein bestimmtes Verhalten zu erzielen.

Dieses Wissen kann zum Erhalt von Machtpositionen genutzt werden, wie z.B. die Massenpsychologie, die von den Nazis instrumentalisierte wurde.

Auch die kapitatlistische Wirtschaftspsychologie nutzt verallgemeinerte wissenschaftliche Erkenntnisse zur Optimierung von Konsumverhalten und instrumentalisiert so die Individuen zum Zweck der Profitmaximierung. Des Weiteren gehen Psycholog*innen von bestimmten menschlichen Bedürfnissen aus, die sie oft hierarchisch ordnen (Maslowsche Bedürfnishierachie). Menschen sollten aber selber die Wichtigkeit ihrer Bedürfnisse bestimmen.

Pädagogik ist die Lehre von Erziehung und Bildung. Pädagogisches Wissen wird häufig genutzt, um andere Menschen nach den eigenen Vorstellungen zu formen. Was Lehrer*innen an Schulen tun ist ein Beispiel hierfür. Pädgogik geht in vielen Fällen mit der Vorstellung einher, Menschen mit Zwang bestimmte Verhaltensweisen anzuerziehen.

KONTROLLE UND LEISTUNGSDRUCK

Die Uni schafft nicht nur für Märkte und Staaten nützliches Wissen, sie kontrolliert auch diejenigen, die an der Produktion dieses Wissens beteiligt sind. Außerdem schafft und erhält sie eine Hierarchie, die über die Nutzung und Definition von Wissen bestimmt.

Die Menschen, die an Universitäten arbeiten, unterliegen dabei unterschiedlichen Formen von sozialer Kontrolle. Ein wichtiger Grundstein für die soziale Kontrolle wird bereits in der Schule gelegt.

DIE SCHULE: VERINNERLICHTE FREMDBESTIMMUNG

Wer etwas lernen möchte, muss sich anpassen. Lehrpläne und Lehrer*innen entscheiden, welches "Wissen" angeblich wichtig ist. Dieses Wissen wird durch Prüfungen abgefragt. Ob wir das vermittelte

Wissen richtig “gelernt” haben wird mit Tests und Klausuren überprüft. Wenn wir das vorgegebene Wissen richtig wiedergeben und benutzten können werden wir durch “gute” Noten “belohnt”. Wenn wir es nicht tun werden wir bestraft, was nicht nur in unangenehmen Reaktionen von Lehrer*innen und Eltern ausdrückt, sondern auch unsere Möglichkeiten beschränkt in der Zukunft bestimmten Tätigkeiten (“Beruf”) nachzugehen oder ein bestimmtes Studium zu beginnen. Gleichzeitig wird uns Hoffnung auf einen sozialen Aufstieg gemacht.

Eltern, Lehrer*innen und Politiker*innen reden uns ein, mit genug Anstrengung “könne aus uns was werden“. Damit ist gemeint, dass wir jetzt noch nicht genug wert seien und dass unsere eigenen Wünsche und Bedürfnisse nicht zählen werden.

Viele von uns verinnerlichen irgendwann dieses System von Fremdbestimmung. Wir fühlen uns gut, wenn wir eine “gute Note geschrieben haben”, lernen nur noch wenn wir überprüft werden und ordnen uns den Bestimmungen anderer unter, die sagen, dass wir Schüler*innen, Kindern oder noch nicht alt genug sind, um gewisse Dinge zu verstehen.

Ein selbstbestimmtes, selbstorganisiertes Lernen bei dem wir Inhalte und Form bestimmen, liegt dann außerhalb unserer Vorstellung. Und wenn wir an der Uni beginnen zu studieren, hinterfragen wir das System von Kontrolle und Fremdbestimmung dem wir begegnen, gar nicht mehr.

SOZIALE KONTROLLE VON STUDENT*INNEN

PRÜFUNGEN

Als Grund warum wir Prüfungen an der Uni ablegen müssen, wird häufig als erstes genannt, das wir etwas tun müssten um unsere Creditpoints[10] zu bekommen.

Wenn diese sehr oberflächliche Begründung in Frage gestellt wird, wird oft argumentiert, Prüfungen würden dazu dienen, unsere Eignung zu einer bestimmten Tätigkeit und unser Wissen zu testen. Doch die Hauptfunktion von Prüfungen an der Uni ist eine andere.

Das zeigt sich schon an der Tatsache, dass Prüfungen oft realen Tätigkeiten überhaupt nicht ähneln.

Wir müssen zum Beispiel innerhalb einer festen Zeitspanne eine Liste von Fragen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten beantworten und haben dabei nicht die Möglichkeit, andere Menschen zu fragen oder Dinge nachschlagen zu können; eine Tätigkeit, die selbst bei Lohnarbeit im Alltag nicht vorkommt.

Gleichzeitig befinden wir uns in einem von Aufseher*innen überwachten, von der Außenwelt abgeschirmten Raum, den wir nur unter Androhung von negativen Folgen wie Nicht-Bestehen vorzeitig verlassen können. Nach der Prüfung erhalten wir eine Note für unsere “Leistung” und sind “entlassen”.

Das ganze ähnelt teilweise Gefängnissen, die ein anderes, wenn auch drastischeres Mittel der sozialen Kontrolle sind.

Ginge es wirklich darum, unsere Fähigkeiten im

13 der 25 Mitglieder aus der Interessenvertretung der Professor*innen, obwohl diese an der Uni die kleinste der vier Gruppen darstellen. Es ist den anderen Vertretungen also niemals möglich, eine Mehrheit gegen die Professor*innen zu bilden, selbst wenn alle anderen Gruppen an einem Strang ziehen würden. Es handelt sich beim Senat also nur um ein Mittel, die Macht der Professor*innen durch einige pseudodemokratische Gesten zu legitimieren. Zum Anderen hält sich selbst für diese Gruppe der Einflussbereich noch in Grenzen: Die effektiven Kompetenzen des Senats bestehen darin, diverse Ordnungen / Satzungen der Universität zu bestimmen. In allen anderen Bereichen (z. B. Wirtschaftsplanung, Verteilung von Stellen und Mitteln auf die einzelnen Bereiche der Uni, Entwurf des Hochschulentwicklungsplans) hat er nur die Funktion, das Rektorat zu beraten. Wer sich deshalb jetzt aber denkt „na immerhin hat dieser undemokratische Verein nur beschränkte Befugnisse“, der hat sich die Legitimation der anderen Gremien noch nicht angeguckt.

Neben der direkten Herrschaft, die diese Gremien ausüben, an der die "Studierenden" quasi nicht beteiligt sind und der Verstrickung von Universität und Wirtschaft, entstehen allerdings auch weitere Probleme, die weniger offensichtlich sind. So hat z. B. die*der Rektor*in einer Universität durch ihre*seine Stellung ein hohes Ansehen in der Öffentlichkeit, sodass sie*er auch über inoffizielle Hierarchien und über das Umfeld der Universität hinaus eine Funktion als Multiplikator*in hat. Menschen in einer solchen Funktion können auch durch einfache Äußerungen und Stellungnahmen einiges an Macht ausüben. Was wir als Anarchist*Innen sonst noch für Kritik an Hierarchie und Macht haben, sollte der*dem geneigte*n Leser*in schon aufgefallen sein.

Diese Stellung wird insbesondere dann zum Problem, wenn sie diese Macht nutzen, um ihre politischen Interessen in die Öffentlichkeit zu tragen und dabei teils auch sehr verantwortungslos vorgehen. So hat der Rektor der Ruhr-Universität Bochum beispielsweise mit einer Relativierung des Nationalsozialismus auf sich aufmerksam gemacht, indem er das Engagement gegen Tierversuche mit der Ideologisierung der Wissenschaft im Dritten Reich verglich.[13]

GREMIEN DER STUDENTISCHEN "SELBSTVERWALTUNG"

Neben den Gremien der Hochschulleitung gibt es allerdings auch noch andere Gremien, die von den "Studierenden" zur" Selbstverwaltung" betrieben werden. Das sind vor allem das Studierendenparlament (StuPa), der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA) und die Fachschaftsräte. Allerdings ist auch diese „Selbstverwaltung“ über ein Stellvertreter-Modell organisiert und weist auch einige andere Probleme auf.

Insbesondere das StuPa und der damit zusammenhängende AStA sind sehr stark an den Strukturen des parlamentarischen Herrschaftssystems orientiert, sodass sich die meisten Kritikpunkte des Anarchismus am bürgerlichen Parlamentarismus auch auf StuPa und AStA übertragen lassen: Das Abgeordneten-Prinzip sorgt für eine starke Hierarchiebildung, minimiert die Beteiligung der breiten Mehrheit und gibt

freien Gesellschaft beinhaltet aber, dass alle Menschen für sich selber entscheiden und nicht über sie entschieden wird.
Außerdem trägt das Überlegenheitsgefühl von Akademiker*innen dazu bei, dass die Arbeit anderer Menschen an der Uni, wie z.B. der "nicht-wissenschaftlichen" Angestellten kaum wahrgenommen wird.
Im Rahmen von sozialen Bewegungen trägt dieses Überlegenheitsgefühl zudem regelmäßig zur Herausbildung einer Avantgarde und somit zur Schaffung von Hierarchien bei.
Nicht zu vergessen sind auch die finanziellen Aspekte: Menschen, die nicht „studiert" haben, bekommen in der Regel weniger Geld für ihre Lohnarbeit.

"NICHT-WISSENSCHAFTLICHE" ANGESTELLTE

"Nicht wissenschaftliche Angestellte" sind an der Uni vor allem den Kontrollen ausgesetzt, denen alle lohnarbeitenden Menschen unterliegen: Der ökonomischen Abhängigkeit von ihrer Arbeit und den Hierarchien am "Arbeitsplatz".
Häufig müssen sie zusätzliche Aufgaben erledigen, die ihre Chef*innen (oft Professor*innen) nicht erledigen möchten und von Einsparungen der Uni sind sie oft zuerst als Erste betroffen.
Vor allem aber ist ihre Arbeit die am wenigsten anerkannte an der Uni, weil sie oft im Hintergrund geschieht und als Selbstverständlichkeit erscheint. Das führt oft nicht selten dazu, dass z.B. bei Bildungsstreiks zwar die Situation derjenigen, die "wissenschaftliche" Arbeit ausüben, kritisiert wird, diejenigen, die diese Arbeit erst möglich machen, aber vergessen werden.
Als Anarchist*innen lehnen wir die gegenseitige Konkurrenz und den Zwang, den Abschlüsse, Noten, Prüfungen erzeugen, ab. Wir widersetzen uns der Vorstellung, dass nur einige wenige Menschen den Tätigkeiten nachgehen können, denen sie nachgehen wollen. Auch wem es erlaubt ist Wissen weiterzugeben darf nicht von anderen Menschen bestimmt werden. Unser Ziel ist ein freies Lernen und Leben.
Deshalb wollen wir alle Formen von Hierarchie, Kontrolle und Ausbeutung überwinden, ob sie nun Student*innen, "wissenschaftliche Hilfskräfte/ Mitarbeiter*innen", Professor*innen oder andere Menschen betreffen. Wir streben daher einen gemeinsam Widerstand aller Menschen an der Uni an.

UNIVERSITÄTS-GREMIEN

GREMIEN DER HOCHSCHULLEITUNG

Die wohl offensichtlichste Form der Herrschaftsausübung an der Universität findet wohl in den verschiedenen Führungsgremien statt, die über die Uni bestimmen.[12] An erster Stelle stehen da das Rektorat, der Hochschulrat und der Senat.
Der Senat setzt sich zusammen aus den Vertretungen der Professor*innen, der "wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen", der Mitarbeiter*innen in Technik und Verwaltung und der Studierenden. Was auf den ersten Blick zumindest aus parlamentaristischer Perspektive nach einem guten Konzept aussieht, um alle Interessengruppen der Uni zu vertreten, ist in der Umsetzung eine reine Farce. Zum einen stammen

Bezug auf eine konkrete Tätigkeit zu überprüfen und zu verbessern, könnten wir dies auch durch die Ausübung der Tätigkeit selbst und mit der Unterstützung anderer tun. Außerdem bräuchten wir dann keine aufgeschrieben standardisierten Zahlen, die uns mitteilen wie "gut" wir waren. Stattdessen würden das persönliche Gespräch und eigene Notizen reichen, für solche Maßnahmen ist aber selbstverständlich keine Zeit vorhanden. Prüfungen sollen vor allem gewährleisten, dass wir an das "System Uni" angepasst sind und dass wir dazu bereit sind, das uns vermittelte Wissen zu reproduzieren und anzuwenden.

NOTEN UND ANDERE "LEISTUNGEN"

Bereits wenn wir studieren wollen, werden wir nach unseren Noten aussortiert. Nur Menschen mit "Hochschulreife" können an der Uni studieren. In der Regel bedeutet dies Abitur machen zu müssen. So ist bereits vor dem Studium einer Menge Menschen der Zugang zu Universitäten versperrt, vollkommen unabhängig von der tatsächlichen Eignung für das Studium oder den Beruf.
Außerdem haben viele Fächer einen NC oder Mindestnoten[11]. So können nicht einmal alle Abiturient*innen das Fach studieren, das sie studieren möchten, weil ihre Noten dafür nicht ausreichen. Einen Vorteil haben dabei diejenigen mit reichen, einflussreichen Eltern / Verwandten, weil diese ihnen teure Nachhilfe bezahlen können oder genug Einfluss auf die Notengebung der Lehrer*innen ausüben können. Benachteiligt sind diejenigen, die nicht als "deutsch" bzw. "weiß" wahrgenommen werden oder sich nicht genug in das Zwangs- und Leistungssystem der Schule einfügen, um die erwarten "Leistungen" zu erfüllen.
An der Uni halten die Noten das Selektionssystem weiter aufrecht. Um bestimmte Abschlüsse zu erreichen, sind bestimmte Noten nötig. Außerdem gibt es für weitergehende Studiengänge oft Zugangsbeschränkungen*.
Auch erzeugen Noten und die Selektion, der sie dienen, Konkurrenz unter Student*innen und Schüler*innen: In einer Gesellschaft, in der es nur eine bestimmte Anzahl von Studien- und Ausbildungsplätzen bzw. Lohnarbeitsstellen gibt und das entscheidende Kriterium die Auswahl ist, versuchen wir, eine "bessere" Note zu haben als die Anderen, um einen bestimmten Studien- oder Ausbildungsplatz bzw. eine Stelle zu bekommen.
Diejenigen, die sich diesem System widersetzen und ihre Zeit dafür verwenden, Widerstand dagegen zu leisten, riskieren daher oft ihren Zugang zu gesellschaftlichen Ressourcen, weil ihnen nicht die gleiche Zeit bleibt oder sie auch gar nicht er erst versuchen, ähnliche "Leistungen" zu erreichen wie die anderen. Andersrum betrachtet bedeutet das selbstverständlich auch, dass der Leistungszwang selbst den Spielraum einschränkt, den mensch hat, um Widerstand gegen ihn zu leisten.
Das Gleiche gilt auch für alle, die aus anderen Gründen erwartete Noten nicht erreichen können: Wer neben dem Studium lohnarbeiten muss und/oder physisch oder psychisch leidet hat oft nicht genug Kraft, um der Konkurrenz gegenüber zu bestehen.

ABSCHLÜSSE

Die Möglichkeit bestimmte Tätigkeiten ("Berufe") auszuüben, ist oft an den Nachweis eines

bestimmten Universitätsabschlusses gebunden. Wenn Menschen trotzdem (ungeachtet ihrer Fähigkeiten) einer dieser Tätigkeiten oder "Berufe" nachgehen, werden sie bestraft, denn bestimmte "Berufe" sind gesetzlich “geschützt”. So wird vielen von uns die Chance verwehrt, bestimmte Tätigkeiten auszuüben oder wir können sie nur gegen geringere oder gar keine Bezahlung ausüben.

DER BILDUNGSMYTHOS

Da heute nicht jede*r Mensch in Deutschland einen sicheren, relativ hoch bezahlten Lohnarbeitsplatz erhalten kann, weil solche Lohnarbeitslätze nicht für alle vorhanden sind, wird heute ein Mythos über Bildung genutzt, um uns dazu zu bringen, trotzdem nicht das System in Frage zu stellen und dagegen zu rebellieren: Politiker*innen erzählen uns, es gebe einen Mangel an qualifizierten Menschen und wenn wir besser ausgebildet wären, würde es auch genug “Arbeitsplätze” für uns geben. Wenn aber mehr Menschen Abitur machen und studieren, dann gib es nicht mehr solcher "Arbeitsplätze". Es wird nur nach anderen Kriterien ausgewählt werden, wer diese Plätze erhält. Wenn mehr “Arbeitsplätze” entstehen, werden diese nicht “besser bezahlt”.
Die Wirtschaft unserer Gesellschaft beruht auf der Ausbeutung der Mehrheit ihr Mitglieder und das kann sich nur durch eine Veränderung der Gesellschaft selbst ändern.
Der Bildungsmythos erhält und verstärkt außerdem Nationalismus. Ein gutes Beispiel hierfür sind verschiedene Bildungstests. Wenn Deutschland bei Pisa schlechter abschneidet als andere Ländern heißt es “wir gefährden unsere Wettbewerbsfähigkeit” oder den "Bildungsstandort Deutschland". Das Argument der Wettbewerbsfähigkeit wird genutzt, um uns Angst zu machen und noch mehr Unterdrückung durch das Bildungssystem zu rechtfertigen, wie zum Beispiel die Bachelor- und Masterabschlüsse oder das Abitur nach 12 Jahren.
Gleichzeitig verbreitet es die Idee, wir müssten uns gegen die Menschen in anderen Staaten oder Weltregionen durchsetzen und verhindert, dass wir uns mit ihnen zusammenschließen, um gemeinsam gegen das System aufzubegehren.
Wir wollen eine freie Bildung. Alle Menschen sollten freien Zugang zum Wissen haben und ohne Zwänge selbsbestimmt das lernen können was sie möchten. Der Zweck dieser Bildung sollte nicht der Erhalt einer unterdrückenden Gesellschaftsordnung sein, sondern die die Erfüllung unserer Bedürfnisse und Befriedigung unserer Neugier.

[10] Creditpoints sind Punkte für abgeschlossene Veranstaltungen. Eine bestimmte Anzahl Creditpoins ist notwendig um ein Studium abschließen zu können.

[11] Während sich der NC annhand der Noten der Bewerber ermittelt ist die Mindestnote von vorne herein festgelegt

“WISSENSCHAFTLICHE HILFSKRÄFTE", MITARBEITER*INNEN UND PROFESSOR*INNEN

“WISSENSCHAFTLICHE HILFSKRÄFTE", MITARBEITER*INNEN

Nach oder schon während des Studiums arbeiten Menschen im “wissenschaftlichen” Betrieb der Uni. Genauso wenig wie die Studierenden frei lernen können, können sie frei lehren und forschen.
Es gibt eine klare Hierarchie. An unterster Stelle stehen “studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte”. Sie werden am geringsten für ihre Arbeit bezahlt und haben meist nur sehr kurz befristete Verträge. Dabei leisten sie oft viel unbezahlte Arbeit, die von übergeordneten Stellen an sie dirigiert wird. Trotzdem begehren sie meist nicht gegen diese Situation auf. Das liegt daran, dass sie ökonomisch von ihren Stellen abhängig sind und sich einen weiteren Aufstieg an der Uni erhoffen.
Das Ziel dieses Aufstiegs ist eine Stelle als “wissenschaftliche*r Mitarbeiter*in” und/oder irgendwann als Professor*in.
Doch genauso wie die meisten Menschen im Rest der kapitalistischen Gesellschaft nicht aufsteigen, erreichen auch die meisten von ihnen nicht ihr Ziel. Aber die Konkurrenz unter ihnen diszipliniert sie und verhindert häufig Kritik an den Übergeordneten.
“Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen” erhalten meist zwar mehr Geld für ihre Arbeit, sind aber den gleichen Zwängen unterworfen wie “Hilfskräfte”.
Um eine Stelle als Professor*in zu bekommen, müssen sie außerdem promovieren, habilitieren und publizieren.
Und ob sie dann am Ende des Prozesses eine Professur erhalten, bestimmen Professor*innen und das Rektorat.

PROFESSOR*INNEN

Viele sehen eine Professur als das Ziel ihrer Karriere an der Uni.
Auch Professor*innen sind Zwängen unterworfen. Sie stehen zwar in der Uni-Hierarchie weit oben, sind aber immer noch der Kontrolle ihrer Kollegen, des Rektorats und des Bildungs-/Wissenschaftsministeriums ausgesetzt.
Für ihre Forschungsprojekte müssen sie oft Geld von Unternehmen oder anderen Geldgeber*innen einwerben, was zu einer Abhängigkeit diesen gegenüber führt. Außerdem müssen sie dem Staat gegenüber treu sein. Grundgesetz Artikel 5 Absatz 3: „Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei. Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung.“[III]
So müssen sie sich, genauso wie andere Menschen, die für den Staat arbeiten, zur ihrer Verfassungstreue (Staatstreue) bekennen.[IV]
Es kein Wunder, dass es selbst im Vergleich zur Verbreitung anarchistischer Ideen in der Gesamtbevölkerung kaum Anarchist*innen gibt, die Professor*innen an Unis sind.
Neben der Treuepflicht zur Verfassung, sind die starken Hierachien an Universität und die fehlende Anerkennung anarchistischer Theorie Gründe hierfür.
Die Freiheit von Forschung und Lehre gilt nur, wenn sie nicht aktiv gegen Staat und Kapitalismus gerichtet ist.

ABWERTUNG VON NICHT „STUDIERTEN“

Menschen, die nicht an einer Hochschule "studiert" haben, werden oft abgewertet. Ihre Erfahrungen und Ansichten werden häufig nicht ernst genommen. Menschen mit Hochschulabschlüssen und/oder Professur gelten hingegen als Expert*innen. Dieser Status rechtfertigt dann oft, dass sie Entscheidungen über anderen Menschen treffen.Unsere Vorstellung einer